

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Wochentags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßlern etc.

Bestellgebühr in der Stadt Wildbad (M. 1) 60, monatlich 60 Pf. Bei allen übrigen Postanstalten und Postämtern im Orts- und Nachbarortsbereich vierteljährlich M. 1.00, außerhalb des Landes M. 1.20, hierzu Bestellschein 30 Pf. Anzeigen nur 6 Pf., von auswärts 10 Pf., die Kleinplattige Garnaturzeitung oder deren Raum, Bestimmen 25 Pf., die Restzahl. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.

Nr. 288

Mittwoch, den 6. Dezember 1916.

33. Jahrgang

Aus den Kämpfen der deutschen Karpathentruppen (1916).

II.

Aus den ersten Hauptquartier wird uns geschrieben: Auf dem linken Flügel der I. u. L. 7. Armee war inzwischen das beherrschende Höhen Gelände von Balonia Koczmiesta-Kukul in Feindeshand gefallen. Der Besitz dieser Höhenzüge konnte das Eindringen des Gegners in das Tal der Lajczyna vorbereiten und bedeutete eine starke Gefährdung des wichtigen Ortes Kordsmezö im Tal der Schwarzen Theiß. Auch der strategisch wichtige Tartaren-Paß war nicht mehr fest in der Hand unserer Verbündeten. So war die Lage auf diesem Flügel besonders kritisch geworden. Zur Unterstützung wurden zu Beginn der letzten Augustwoche stärkere deutsche Kräfte über Kordsmezö herangeführt. Südöstlich Kordsmezö stand ein österreichisch-ungarisches Korps seit Tagen in schwerem Kampf gegen überlegenen Feind. Die deutschen Truppen erhielten deshalb den Befehl, das I. u. L. Korps im Angriff gegen die Linie Kowerta-Koczmiesta-Kukul zu unterstützen.

Bis zum Abend des 29. August waren alle Angriffs-vorbereitungen durchgeführt. Am folgenden Tage traten nach kurzer Artillerievorbereitung gegen die Höhen Balonia Koczmiesta und Kukul (1540 Meter) die Hauptkräfte der Deutschen zum Sturm an. Bereits gegen 6 Uhr vormittags war der Höhenkamm der Koczmiesta erreicht. Die Gänge des Kukul wurden fast ohne jede Artillerievorbereitung in kühnem Handstreich gestürmt und genommen. Der Widerstand der infolge des überfallartigen Angriffs völlig überraschten Russen wurde in kurzem heftigen Nahkampf gebrochen. Nur auf dem dichtbewaldeten Südwesthange des Kukul versuchte der Verteidiger sich hartnäckig zu halten, aber unausfallsam drang hier ein deutsches Bataillon Schritt für Schritt in heftigen Kämpfen vorwärts und nahm in rücksichtslosem Sturmangriff die auf stark besetzten Klippen angelegte Stellung.

Nachmittags wurden heftige Gegenangriffe gegen Balonia Koczmiesta und Kukul unter erfolgreicher Mitwirkung von österreichisch-ungarischen Gebirgsbatterien restlos abgewiesen.

Zu einem sehr stark ausgebauten Stützpunkt am Gange des Kukul (1297 m) leistete der Verteidiger unter einem tapferen und energischen Unterführer besondere zähen und erbitterten Widerstand. Zu umfassendem Angriff wurde dieses etwa 1400 Meter breite Russeneck am folgenden Tage gestürmt. Einige Offiziere, über 300 Mann der russischen 11. und 32. Division fielen mit 7 Maschinengewehren und Hunderttausenden von Patronen in die Hände des Angreifers.

Nach mehreren vergeblichen Gegenangriffen aus Richtung Kowa gab der Feind seine Absichten zur Wiedereroberung der verlorenen Stellungen zunächst auf. Schleier aus dem Kohlenrevier, Bergleute, die unter Tage Deutschlands Tiefebene führten diese Angriffe glänzend und in überraschend kurzer Zeit durch. Kämpfer von der Loretto-Höhe, von der Winterhölzler in der Champagne, von den Herbstkämpfen bei Arras-La Bassée um ihre Waffen und erwießen sich ihren Kameraden vom Karpatenkorps als ebenbürtig in dem bisher ungewohnten Gebirgskriege.

Weiter nördlich wurde zu Beginn des Monats September die Lage noch kritischer.

Starke russische Angriffe gegen die hier kämpfenden I. und L. Truppen hatten die beherrschenden Höhen der Tonka (nordwestlich des Tartaren-Passes) in Feindeshand fallen lassen. Am Mittag des 3. September hatte der Gegner den Abschnitt Prutezyl (Prutel-) Tal - Tonka (1373 m) genommen. Zwar wurden die Nordwestausläufer des Tonkarückens von den Verbündeten noch gehalten; indessen war die Stellung von zwei Seiten bereits in Gefahr und die Zurücknahme dieses Frontabschnittes erforderlich.

Um die Lage wieder herzustellen und den Gegner am weiteren Vordringen nördlich des Tartaren-Passes auf Kordsmezö zu verhindern, wurde eine Stoßgruppe gebildet mit dem Auftrag, zunächst die am Nachmittag des 3. September ebenfalls vom Feinde eroberten Stellungen im Gelände zwischen Tartaren-Paß und Pruteltal wiederzuerneuern.

Am 4. September wurde der Angriff eingeleitet. In außerordentlich heißen Kämpfen gelang es, die Stellungen im Südabschnitt mit unseren nur geringen Streitkräften im Sturm zu erobern. Besonders schwierig gestaltete sich die Eroberung der Höhenzüge am

Tag die Wechsellage auf dem Flügel der Gruppe, die im Angriff gegen die Gänge der Wischna-Beleska nur mühsam Boden gewann. Hier war es dem kühnen Verhalten des Führers einer Maschinengewehrkompanie zu verdanken, daß ein russischer Durchbruch mißlang. Dieser Offizier sammelte zurückweichende Leute, sah sie fest unter seinem Kommando zusammen und schlug, von allen Seiten bereits vom Feinde umzingelt, durch schneidigen Gegenangriff die Russen zurück, bis durch Unterstützung heraneilender I. und L. Truppen die Lage wiederhergestellt wurde. Fortsetzung folgt.

Der Weltkrieg.

III. Großes Hauptquartier, 5. Dez. (Amstich)

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Zu Frähenel stießen nach kurzer, starker Artilleriewirkung englische Abteilungen östlich der Straße Albert-Barlencourt vor. Sie wurden durch Feuer zurückgewiesen.

Bei nachmittags sich bessernder Sicht wurde der Geschützkampf an der ganzen Sommerfront härter und blieb auch während der Nacht lebhafter als in der letzten Zeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Südlich der Bahn Larnopol-Krasne stießen bei Augustowka vergeblich russische Abteilungen gegen ein ihnen längst entziffenes Grabensstück vor.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

Während erneute Angriffe der Russen am Capul nordöstlich von Dorna Watra, im Putna-, Trotoşul- und Uz-Tal ohne jeden Erfolg blieben, haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen an den Vortagen verlorene, für uns wichtige Höhenstellungen im Sturm zurückgewonnen. Aus 7 zum Teil sehr erbitterten Kämpfen blieben am Berez Detry (südlich des Tartaren-Passes) über 100 Mann und 5 Maschinengewehre, am Mt. Nemira (nördlich des Ojtos-Tales 350 Gefangene und 8 Maschinengewehre in unserer Hand.

Spiel und Liebe.

Novelle von v. Dewall.

Nachdruck verboten

„Er kann eben so gut irgendwo einen alten zweifelhaften Stammbaum aufgefressen haben, mit einem ordentlichen Balken etwa, als daß die Möglichkeit vorhanden ist, daß er schon Kettenarbeit verrichtet hat.“

„Ich traf den Burschen vor Jahren einmal in Paris, es war während der stürmischen Zeiten. — Damals trug er eine Blauje. Nebenfalls hatte er damals noch keinen Bart, und die Narbe noch nicht auf seiner linken Wange.“

„Etwa fünf Jahre darauf fand ich ihn in Berlin als Baron Latude.“

„Man ohrfeigte ihn damals aus dem Jockeyklub heraus und aus der Zeit stammt auch jene Narbe. — Herr von Wallburg, nämlich der, der ihn ohrfeigte, zeichnete ihn so.“

„Er kam mir dann eine lange Zeit aus den Augen, Gott weiß, wo er seine Wege answar. Vor zwei Jahren etwa fand ich ihn als Vicomte in Monaco wieder. Man sagte, er unterhandelte im Namen des Bizakönigs, wegen Platzierung einer Spielbank in Kairo, — natürlich alles Schwindel. — Jetzt ist er nun hier als Graf Kaluga.“

„Er ist nicht ohne Talent und um so achtungswerter, wenn es wahr wäre, daß er eigentlich von Geburt ein Schneidergehilfe aus Mecklenburg ist.“

„Er ist einer der raffiniertesten und gefährlichsten Hochspieler, um so gefährlicher wegen seiner glatten Manieren und seiner ruhigen Fühlerhand.“

„In Monaco sagte man, trieb er das ehrenvolle Handwerk eines Schleppers und Spielprofessors — was er hier treibt! — Nun Sie sehen es ja — er spielt.“

„Man denke sich meine Bestürzung! Nun wußte ich auch, warum mir das Gesicht dieses Mannes von Anfang an so fatal gewesen war, — und mit diesem Menschen sprach Frau von Ponanska öffentlich.“

„Ich mußte sie warnen — unbedingt! — Aber wie?

— Sollte ich selber an sie schreiben, sie ansprechen, ihn am Spieltische ohrfeigen! — Sie würde mich falsch beurteilen, vielleicht — mir andere Beweggründe unterlegen — es würde einen Skandal geben — nein, so ging es nicht!“

„Draufjels darum bitten? — Er hätte es mir sicher abgefehlagen. Zuletzt fiel mir Draufjels' Cousine, die Gräfin Wirzburg, ein. Ich hatte sie allerdings in letzter Zeit ganz vernachlässigt, aber in der Not erkennt man ja seine Freunde.“

„Ich ging zu ihr, ich bat sie, Wilhelmina brieflich vor jenem Pseudo-Grasen zu warnen. Ich stellte ihr vor, wie dies Christenpflicht sei, und teilte ihr die nötigen Details mit.“

„Die alte Dame erklärte sich augenblicklich bereit, mir zu willfahren, sie hat auch Wort gehalten, wie ich später erfuhr, leider aber hatte sie ihrer abstoßlichen Orthographie wegen anonym geschrieben und der Brief verfehlte infolgedessen seine Wirkung gänzlich.“

„So hatte ich denn den wochenlangen Schmerz, zu beobachten, wie jene Bekanntschaft zwischen Wilhelmina und jenem Grafen Kaluga zwar langsame, aber stetige Fortschritte machte.“

„Ich wurde ernstlich krank — ich nied krüden die Spieltische eben so gestillt, als ich sie früher gesucht hatte, — ich fürchtete ernstlich, in einem Momente der Aufregung jenem falschen Grafen an die Rechte zu vertagen. — Hätte ich die geringste Aussicht gehabt, Wilhelmina damit die Augen zu öffnen, ich hätte ihn zu Boden geschlagen.“

„So verging die Zeit. — — —“

XIX.

„Seppi mit dem Pudel besuchte mich immer noch täglich, es war der treuen Dienerin ein Bedürfnis, ihre Verorgnisse wegen ihrer Herrin mitzuteilen.“

„Den ganzen Tag sitzt die gnädige Frau und rechnet, oder sie legt die Karten,“ erzählte sie mir oftmals. „Sie hat einige Figuren auf den Tisch gemalt und legt ein Goldstück bald hierhin, bald dorthin und dann macht sie auf einen Bettel daneben eine Null oder ein Kreuz

— es wird einem bisweilen ganz unheimlich dabei. — Sie liest auch eine Menge Bücher über das Spiel,“ sagte sie mit einem Seufzer hinzu.

„Eines Tages teilte sie mir mit, Wilhelmina bekäme häufig Briefe von Haus, — „dann ist die gnädige Frau oftmals noch niedergeschlagener — sie ist nicht und trinkt nicht und findet Tag und Nacht keine Ruhe.“

„Etwas eine Woche später berichtete sie zu meiner größten Bestürzung, die gnädige Frau habe Besuch gehabt von einem großen Herrn mit einer Narbe, welcher ihr ein Geldstück beim Gehen in die Hand hätte drücken wollen.“

„Diese Besuche wiederholten sich einige Male, — sonst kam niemand ins Haus.“

„Was tut jener Mensch bei deiner Herrin?“ — „Sie sitzen zusammen und rechnen und sprechen vom Spiel — ich kann die Ausdrücke nicht alle behalten.“

„Wie farben ist immer dabei zugegen.“

„Nach acht bis zehn Tagen hörten jene Besuche auf.“

„Trotz jenes gemeinsamen Studiums lehrte das Glück nicht wieder.“

„Wilhelmina hatte schon zweimal Geld von Hause bekommen und hatte alles verspielt, dann verzeigte sie ihren wertvollen Schmuck, ihre Brillantohrringe.“

„Die Miete sind wir auch noch schuldig.“ schuchte Seppi, — „ach Gott, Herr Baron,“ und das Mittagessen auch, die Leute saugen schon an zu mahnen — es ist kein Geld mehr im Hause, selbst die taube Miß scheint dies endlich zu bemerken und macht Miene, das stinkende Schiff zu verlassen.“

„Ach, soweit war es schon gekommen, — bis zum Ruin! — Vornherziger Himmel! Wilhelmina, diese sonst so anständige, geachtete Frau, die immer im Wohlstand gelebt hatte seit Kindesbeinen, — nun kämpfte sie schon mit Not und Entbehrungen, nun mochten sie vielleicht schon Wirt und Gasthalter — — unerträglicher Gedanke! — —“

„Ach — es konnte ja nicht anders sein, es mußte ja endlich soweit kommen — das Spiel schöpfte ja einen Brunnen leer.“

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

In der Verfolgung den Widerstand feindlicher Nachhutens brechend, hat die 9. Armee die Bahn Bukarest-Targoviste-Pietrova einwärts überschritten.

Die Donauarmee folgte nach ihrem am 11. letzten Argeşul gegen starke zahlenmäßige Ueberlegenheit erfochtenen Siege, an dem insbesondere die 217. Infanteriedivision rühmlichsten Anteil hatte, dem weitwärtigen Feind bis an den Abjantit, mit dem linken Flügel kämpfend darüber hinaus. Der Dniştiel wies in der Donau-Niederung russisch-rumänische Angriffe blutig ab. Die gestern gemeldete Gefangenenzahl vom 3. Dez. erhöhte sich auf 12.500, bei der 9. Armee sind noch 2000, bei der Donauarmee 2500 Mann, letztere 22 Infanterie- und 6 Artillerieregimentern angehörend, hinzugekommen.

In der Dobruđja keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front:

Ostlich der Cerna haben sich neue Geschehnisse entwickelt; serbische Vorstöße bei Bahovo und Rante an der Moglenafront sind gescheitert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Schlacht am Argeşul ist eine strategische Großtat. Wenn man die Bewegungen der einzelnen Heeresgruppen nach den amtlichen Berichten auf einer genauen Karte verfolgt, so erhält man den Eindruck, als ob ein Schachmeister einen Amateur auf dem Brett behandelt hätte. Man muß sich vergegenwärtigen, wie die Lage war als die Rumänen mit vier starken Armeen überraschend über die siedebürgischen Grenzen vordringen konnten; wie in aller Eile von allen Himmelsrichtungen und aus den weitesten Entfernungen Truppen zusammengebracht werden mußten, um dem zwar verhältnismäßig langsamen, aber unaushaltbaren Vordringen der Rumänen, die unter Sengens und Picemen heranzogen und die rechte Flanke der Oesterreicher schwer bedrohten, Halt zu gebieten; wie fast mit Janberaubt ein Heer unter dem Oberbefehl des Generals von Falkenhayn sich sammelte, das in ungleichen, schweren Kämpfen die rumänische Welle brach, ja sie stetig gegen die eben überschrittenen hohen und zum Teil schon vereisten Gebirgspässe zurückwarf. Und dann kam der schwere Kampf um den Austritt aus dem Bergland, die verzweifelte Gegenwehr der Rumänen, die die ganze Gefahr vielleicht noch nicht einmal überschauten, wenigstens schienen sie mit dem torpedierten Eingreifen im entscheidenden Augenblick nicht gerechnet zu haben. Dann aber kam Schlag auf Schlag, und jetzt ist nach Verlauf weniger Tage die Hauptarmee des Feindes in Bukarest „maté“ gelegt, sofern nicht vorgezogen werden sollte, diese Riesenschlange kampflös ihrem Schicksal zu überlassen und, wie gestern bemerkt, die Reste des Heeres in die Moldau zu retten. Der Ministerpräsident Bratianu hat schon durch ein Parier Blatt verbreiten lassen, Bukarest sei eine „offene“ Stadt. So hofft er wohl die Hauptstadt zu retten, vor der unsere Truppen jetzt bis auf 12 Kilometer Entfernung stehen. Von dem Rumänenheer, das vordem 600.000 Mann zählte, ist vermutlich nicht viel mehr übrig als die Hälfte; vor dem Lande sind jetzt etwa rund 46 bis 48.000 Gevierkilometer in unseren Händen, d. h. ein Gebiet, fast so groß als Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen zusammengekommen, und zwar ist dies der wirtschaftlich wertvollste Teil des Königreichs, mit seinen reichen Erdölquellen am Südrand der transilvanischen Alpen und den überaus fruchtbaren Feldern der walachischen Ebene. Das besetzte Gebiet ist bereits mehr als noch einmal so groß als dasjenige, das wir von Frankreich im Besitz haben. Verwunderlich ist es daher nicht gerade, wenn die neutrale Jania unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit mitteilt, König Ferdinand wolle auf die rumänische Krone verzichten. Sehr glaubhaft will das nicht erscheinen, denn der krankhafte Ehrgeiz hat ihn Bande des Bluts und der Verträge mitschneiden lassen, um einen schattenhaften Ruhm nachzujagen. So lange noch irgend etwas zu hoffen oder irgendwie zu erreichen ist, wird dieser Aushat wohl kaum auf eine Stellung ver-

zichten, die doch, mag der Krieg für Rumänien ausfallen wie er will, immerhin noch einige Chancen mehr bietet als der Rang eines russischen oder englischen Regimentskommandeurs.

Im übrigen bleibt das Kriegsbild das alte. In den Waldkämpfen dauern die eigensinnigen, erfolglosen Entlastungskämpfe der Russen an. An der Somme wird viel geschossen, aber die Infanteriekämpfe halten sich in engem Rahmen. — Möge es so bleiben.

Oberleutnant Herr vom Jägerbataillon Nr. 4, Führer einer Kampfstaffel, erhielt den Orden Pour le mérite, nachdem er seinen 10. Gegner im Luftkampf abgeschossen hatte.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 5. Dez. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Südlich der Somme wurden zwei deutsche Infanterieauf kleine französische Posten in der Gegend von Barleu leicht zurückgeworfen. Im Elsaß schloß sich ein Handstreich, der nach einer lebhaften Beschäftigung auf einem der französischen Grenzübergänge südlich von Megeral unternommen wurde.

Delentarmee: Ostlich der Cerna eroberten die Serben eine Höhe nördlich Grunite. Der Feind zog sich in Unordnung auf Stradina zurück. Von übrigen Teil der Front ist kein wichtiges Ereignis zu melden.

Abends: In der Front nördlich der Somme und in der Gegend von Baug und Douaumont heftige Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien.

Der englische Tagesbericht.

London, 5. Dez. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Feindliches Geschützfeuer in den Gebieten von Guardcourt und Touquesville. Wir beschossen stark die feindliche Front bei Mouchy.

Der Krieg zur See.

London, 5. Dez. Londs meldet: Die englischen Geleiteten Grace und Saden und der dänische Dampfer Vira anverden vermisst.

Christiania, 5. Dez. Die Dampfer „Harald“ und „Eric Lindoe“ wurden versenkt. Von Anfang des Krieges an bis Ende November sind 242 norwegische Schiffe mit 325.415 Tonnen vernichtet worden, darunter 182 Dampfer von 281.628 Tonnen und 70 Segelschiffe von 43.787 Tonnen. Die Schiffe waren für 145,7 Millionen Kronen versichert.

Lissabon, 3. Dez. (Agence Havas.) Am Montag morgen drangen deutsche Unterseeboote in den Hafen von Funchal (Madeira) ein und griffen einen französischen Dampfer mit Kriegsmaterial und ein englisches Rauffahrtschiff an. Ein französisches Kanonenboot wurde versenkt. Die Landbatterien eröffneten das Feuer, worauf die Unterseeboote flohen. Die versenkten Schiffe sind folgende: Das französische U-Boot Geleiterschiff Kangaroo, der englische Dampfer Dacia und das französische Kanonenboot Surprie. Nach der Torpedierung bombardierten die Tauchboote die Stadt, während zweier Stunden.

Neues vom Tage.

Großherzogin Augusta Karoline 7.

Königsberg, 5. Dez. Die Großherzogin-Witwe Augusta Karoline von Mecklenburg ist heute früh 2 Uhr gestorben.

Der neue Nuntius.

Rom, 5. Dez. Nach dem „vatore Romano“ ist Berzia vom Papste zum Nuntius in Bayern, Scaparcio zum Nuntius für Brasilien ernannt worden.

Mangel in Ständen Asien.

Kopenhagen, 5. Dez. „Der ägtske Tidende“ meldet aus Bergen: Von den 3000 Tonnen Kupfer, die bereits vor einiger Zeit von England für Norwegen freigegeben worden waren, ist bisher noch nichts entzogen. Es herrscht daher in der elektrischen Industrie ein großer Mangel an Kupfer. Die Preise sind bis um 100 Prozent gestiegen.

Aus Stockholm beruht dasselbe Mal: Wegen des großen Futtermangels hat die Lebensmittel-Kom-

mission bei der schwedischen Regierung beantragt, in allen Meierien, die sich den Bestimmungen der Lebensmittelkommission nicht unterwerfen, alle Futtermittel zu beschlagnahmen.

Trepow's Austrittsrede.

Petersburg, 4. Dez. In seiner Austrittsrede in der Duma führte der neue Ministerpräsident Trepow aus: Genau 28 Monate seien seit Beginn des Krieges verlossen, an dem Rußland seine Schuld trage. Rußland habe keine Eroberungen machen wollen. Der Krieg habe ungeheure Opfer erfordert, Rußland werde aber die Waffen nicht eher niederlegen, bis ein völliger und endgültiger Sieg über Deutschland errungen sei, koste es was es wolle. Der deutsche Militarismus müsse vernichtet werden. Ungeheure Anstrengungen werde es kosten, aber die Hilfsmittel Rußlands seien unerschöpflich. Es müsse eine feste Ordnung hinter der Arme geschaffen werden; auf das System der besonderen Ermächtigungen und Verbote werde verzichtet und ein anderes angenommen, das dem Handelsverkehr weiteren Spielraum gebe. Rußland werde aus dem Krieg verjüngt und frei von dem Einfluß fremder (deutscher) Elemente hervorgehen. Polen müsse wieder gewonnen werden. Die Erfüllung der Wünsche der Russen sei nahe. Rußlands Lebensinteressen werden von seinen Verbündeten wohl verstanden. Deshalb bestimme die Vereinbarung, die Rußland 1915 mit Großbritannien und Frankreich getroffen habe und der auch Italien beitrug, endgültig Rußlands Recht auf die Meeresengen und auf Konstantinopel. Zu Uebereinstimmung mit den Verbündeten gebe er heute an dieser Stelle die Erklärung über diese Vereinbarung ab. (Trotz dieser Erklärung behauptet Trepow beinahe in einem Atemzug, Rußland führe keinen Eroberungskrieg.)

Eine Krise auch in England.

Rotterdam, 5. Dez. Dem „Nieuwe Rotterd. Cour.“ wird aus London gemeldet, daß dort die Kriegserlöche nicht verstummen. „Evening News“ verbreitet Maueranschläge, in denen in großen Leitern zu lesen ist: „Kabinettskrise! Das Asquithkomplott! Die in den letzten Tagen liegende Regierung! Das genannte Blatt sagt u. a., daß das Kabinet mit noch auf ganz schwachen Füßen stehe. Die Krisis sei nunmehr ausgebrochen. An Stelle des 23 Mitglieder zählenden Kabinetts werde ein Kabinettsrat treten. Andere englische Morgenblätter stellen bereits eine Liste von fünf Ministern auf. „Evening News“ warnt seine Leser davor, daß man an diese Liste der fünf Minister glaube und drückt die Ansicht aus, daß Carson's Dienste dem Lande gesichert seien. Die Ministerliste hat sich, so meldet man dem „N. R. C.“, im Laufe des gestrigen Tages endlich weiter entwickelt. Asquith hatte eine längere Unterredung mit dem König. Aus dem Kriegsministerium dringt das Gerücht heraus, daß Lloyd George und seine Sekretäre in aller Eile ihre Papiere zusammenpacken, um das Ministerium zu verlassen. Die „Ball Wall Gazette“ hält unter den augenblicklichen Umständen neue Wahlen für undurchführbar. Das Blatt sagt, es handele sich nur um eine Neuform des Kabinetts und des Kriegsrates. Ob Carson in dem Kabinettsministerium wieder einen Platz einnehmen werde, sei noch ungewiß. William Robertson würde als Chef des Generalstabs natürlich nicht Mitglied des Kriegsrates werden, doch in dauernde Führung mit demselben bleiben.

London, 5. Dez. Wie verlautet, wird Asquith Premierminister bleiben; man nimmt an, daß es ihm im Verein mit Lloyd George und Bonar Law gelingen werde, die Differenzen aus dem Wege zu räumen.

London, 5. Dez. (Antl.) Premierminister Asquith hat dem König sein Rücktrittsgesuch unterbreitet. Der König hat dem König Law zu sich bitten.

London, 5. Dez. (Meuter.) Der König hat das Rücktrittsgesuch Asquith angenommen.

Und alle diese Schmerzen, aller dieser Jammer, sie waren die schrecklichen Folgen dieser einzigen furchtbaren Leidenschaft! — Großer Gott, wie konntest du das zulassen, gibt es denn gar keine Rettung mehr aus dieser Not, keine Hilfe, keinen Ausweg? — Sie mußte den Becher bis zur Höhe leeren: ich konnte weiter nichts tun, als heftlich Seufzer geben, um das Neufßerst zu verhüten — den Mangel fern zu halten! — Ich fühlte, — es ging auf die Neige, lange konnte dieser Zustand unmöglich mehr dauern, — er mußte ein Ende nehmen, auf eine oder die andere Weise!

XX.

Und er nahm ein Ende.

In den ersten Tagen des Septembers sah ich eines Nachmittags mit Traunkels zusammen in einem etwas entfernten Teile des Parks, unsfern vom See auf einer Bank.

Es sah sich dort im Schatten der Bäume gar angenehm bei der Hitze des Sommertages. Der Graf erzählte mir von seinen Reisen, ich rauchte und während ich mit halbem Ohre ihm zuhörte, schweiften meine Gedanken und Blicke dort hinüber nach dem Spielfaale, dessen Fenster ich von hier aus sehen konnte. — Dort drinnen sah Wilhelmina seit ein Uhr wieder fest angeklebt an ihren Stuhl am Spieltische, wie der Sklave an die Ruderbank, und spielte.

Wobon sie überhaupt noch spielte, das war mit ein Rätsel. Hatte sich das Glück zu ihren Gunsten gewandt, hatte sie wieder Geld von Hause bekommen? —

Ich konnte den Augenblick kaum erwarten, wo sie alles verloren hätte, — wenn sie nichts mehr hatte, dann mußte dieser fürchterliche Zustand von selber aufhören. Nach meinen Beobachtungen und Seppi's Aussagen mußte es schon längst soweit sein.

Trüben spielte wieder die Musik, drängte sich die bunte Menschenmenge, die Fontäne sprang, die Schwäne durchruderten stolz den See und ließen sich von schönen

Händen füttern. — Alles hatte ein festliches, sonntägliches Aussehen.

Dies ganze farbenreiche Bild in seinem grünen Rahmen lag vor mir, ohne meine Gemütsstimmung zu beirren.

Die Bank, auf welcher wir Platz genommen hatten stand beinahe ganz im Schatten eines kleinen Gebüsches das uns den Augen der Vorübergehenden ziemlich verbarg.

Es war um diese Zeit ziemlich belebt hier unter den Bäumen: gepaarte Männer und Frauen, Boomer mit hübschen Kindern, Soldaten, einzelne Paare, zahlreiche Familien schritten noch einander an uns vorüber, eine immer endende Prozession, welche sich gleich einer bunten Schlange durch das Grün und um den See ringelte.

Ich hatte wenigstens acht in meinem Bräun. Pöglig fuhr ich aus demselben hervor, als hätte ein elektrischer Strom mich berührt: ich vernahm einzelne Laute einer Bekannten Stimme hinter mir — ich dreht mich um und sah Wilhelmina mit dem Grafen Katuga, welche nicht drei Schritte weit entfernt an mir vorübergingen, ohne uns zu bemerken. — Ich hätte den Ton jener Stimme unter Tausenden heraus erkannt. Ich fühlte, wie ich erblaute.

Ich verfolgte beide mit meinen Blicken. — Was bedeutet das? — Bisher hatte Frau von Pononska sich wenigstens niemals öffentlich mit jenem Manne gezeigt, niemals außerhalb der Spielfaale. — Wir war das immer noch ein schwacher Trost gewesen: ja ich hatte sogar zu bemerken geglaubt, daß Wilhelmina dem Pseudo-Grafen mit einer Scheu — ich möchte fast sagen, einem Elend — behandelte, der mich annehmen ließ, sie erkenne die gemeine Natur dieses Menschen durch den glänzenden Firnis hindurch, mit welchem sie überzüncht war.

Heute zum ersten Male sah ich sie öffentlich mit jenem Schurken gehen, sah sie vor allen Leuten öffentlich mit ihm sprechen — also soweit war es schon gekommen!

Einen Augenblick lang starrte ich ihnen nach, wie sie nach dem See zu gingen und über die kleine Brücke bogen. Ich sah das Gesicht jenes Menschen mit einer Art von zwißlichem Lächeln zu dem tief verheirateten Weibe herabgebogen, welches an seiner Seite dahinschritt, ich sah Wilhelmina, welche lebhaft sprach, ohne einmal aufzuschauen, offenbar eine Beute tiefer Erregung.

Im nächsten Augenblicke sprang ich empor — ein Entschluß dämmerte in mir auf, — koste es was es wolle, sie durfte mit diesem Schurken keine Gemeinschaft mehr haben. Es mußte gehandelt werden, — hier hörte jede andere Ueberlegung auf.

„Kommen Sie, Graf, wir müssen ihnen nach,“ sprach ich finstere.

„Bleiben Sie, Langseld,“ hat dieser dringend und hielt mich am Arme zurück. — „Sie können dort nichts mehr ändern — das geht so seinen natürlichen Gang — reisen Sie ab, armer Quabe — reisen Sie ab, ehe es zu spät ist.“

Ich hatte mich bereits von ihm losgerissen und hörte nicht mehr. Ich ging eila in der entgegengesetzten Richtung von jenen um den See herum, ich wollte ihnen begegnen und den Schurken stellen. Traunkels folgte mir Löffelstielend in einiger Entfernung. Seine horten einen Vorstoß — am Kirchhause, mitten in dem größten Gedränge wo ich mit ihnen zusammentreffen.

Als ich noch etwa fünfzehn bis zwanzig Schritte von ihnen entfernt war, sah ich, wie der Mann mit der Narbe sich zu einem Beiseiterin ein wenig niederbog und mit schelmischer Miene ihr etwas zuflüsterte! Ich konnte natürlich Wilhelmina nicht verstehen, was er sprach, wegen der Entfernung und der Musik, aber ich sah, wie Wilhelmina plötzlich rosen blick, wie sie einen Augenblick wankte, als wäre der Wind vor ihr in den Erdboden gefahren.

Die Landstände werden heute nachmittag nach mehr als viermonatiger Abwesenheit einer Sitzung abgehalten, deren Dauer auf etwa 2 Wochen, berechnet ist und die, wie es heißt, mit der Verlegung nach Stuttgart vor Wintereinbruch ihren Abschluss finden soll.

Die erste Sitzung wurde heute von 11 Uhr bis 1 Uhr im Saal des Landtages abgehalten. Die Verhandlungen wurden von dem Vorsitzenden des Ausschusses für die Verhandlungen mit den Landständen, dem Abgeordneten Dr. v. Bismarck, geleitet.

Mutmaßliches Wetter.

Die neuen Strömungen deuten noch an, geben aber ihrer Ausbildung entgegen. Für Donnerstag und Freitag ist zunächst noch nachlässiges, dann allmählich aufhebendes Wetter und Frost zu erwarten.

Kriegschronik 1915

- 6. Dezember: Übernahme des Oberbefehls an der französischen Front durch General Foch. - Südwestlich des Vahit-Sees (westlich von Alga) brach ein russischer Angriff zusammen. - Italienische Angriffe an der Isonzo-Front wurden abgewiesen. - Südwestlich Senica und nordöstlich von Spok wurden montenegrinische und serbische Abteilungen zurückgemorcht. - Der österreichische Kreuzer "Kovorn" hat mit einigen Zerküerern in San Giovanni di Medua drei große und zwei kleine Dampfer, 11 große und viele kleine Seeschiffe versenkt. - Das österreichische Schiff "Marasbinder" hat das französische U-Boot "Fresnel" versenkt. - Der Bundesrat hat Verordnungen über die Regelung der Preise für Gemüse, Zwiebel, Sauerkraut und Süßwassererlässt. - Unter dem Vorhitz Joffres wurde der letzte Kriegsrat der Alliierten abgehalten.

Ein vernichtender „Friede“.

In seiner auch sonst sehr interessanten Schrift „The Abdication of Great Britain“ (Die Krone Englands) läßt der Verfasser Harold Begbie sich im letzten Kapitel „Deutschlands Platz in der Welt“ - von einem „Neutralen“ auseinandersetzen, es sei das Klügste, den Krieg nicht mehr fortzuführen, weil man durch seine Fortführung in Deutschland nur die „Kriegsrisiken“ häufen und den Arm der Sozialdemokratie schwächen würde. Eine weise Politik wäre, wenn ihr euch mit der jetzigen Bestrafung Deutschlands einverstanden erklärt und wenn Deutschland den Willen zeigt, die von ihm besetzten Gebiete zu räumen (die Frage der Kriegsschuldigungen ist eine Detailfrage) - eure Armeen zurückzögen und ebenso eure Blockade. Das Ergebnis einer solchen Aktion würde das folgende sein: Deutschland mit einem nicht der Rede wertigen Nutzenhandel einer ebenso großen Valuta und ohne Hoffnungen würde angeblich in den Zustand der Zahlungsunfähigkeit versallen. Durch das ganze Deutsche Reich hin würden größtes Elend und Verzweiflung herrschen. - Dazu, so führt der Neutrale weiter aus, würde die sozial-revolutionäre folgen und die „Pangermanisten“ ebenso wie die Monarchie verschwinden.

Zu bemerken ist die „Deutsche Tageszeitung“: Solch ein Frieden ist es, zu welchem allem Anschein nach die Vereinigten Staaten von Amerika das Deutsche Reich mit allen Bluffs der Drohung und Verprechung bringen möchten. Der, wie es heißt, Ende dieser Woche nach Deutschland zurückkehrende amerikanische Botschafter, Mr. Gerard, hat diese Aufgabe und bringt die Bedeutung, daß die öffentliche Meinung in Deutschland nicht ort und nicht einbreitlich genug auf die Gefahr aufmerksam gemacht werden kann. Man soll sich nicht durch den Zauber des Wortes „Frieden“ irreführen lassen und nicht glauben, daß ein solcher Frieden die wirtschaftliche Lage des Deutschen Reiches erleichtern würde. Zu Gegenteil, er würde, wie der Neutrale richtig sagt, in Europa einen Zustand von Elend hervorbringen, der als unerträglich erweisen würde und nach außen die Welt und damit die Wirtschaft Deutschlands in der Welt zum Verschwinden bringen müßte. Beiläufig bemerkt man sich zu dem allen die durch die schlechten Ernten verursachte steigende Nahrungsmittelnot in der ganzen Welt. Glaubt man, daß von dem Frieden, die jetzt im Laufe des Jahres und Frühjahr Großbritanniens und seine Bundesgenossen sich sichern, dem Welt-

sehen Reich und seinen Bundesgenossen brüderlich mitgeteilt werden würde! Ebenso würde es noch lange Zeit hindurch mit anderen Waren gehen.

Mit dem Worte „Friede“ wird aber emsig gearbeitet. Die Deutschen aber die gränzenlose Wirklichkeit ihrer, ja schon, Zukunft humanitären. Es hat sicher nicht ausbleiben können, daß man in den Vereinigten Staaten die Scheidemannschen Äußerungen für ungenügend maßgebend halten mußte, denn sie sind durch seine ebenso nach Amerika übermittelte Äußerungen etwa einer entgegengesetzten politischen Richtung ergänzt worden, noch hat die Deutsche Regierung Stellung dazu genommen. Es ist auch interessant zu lesen, wie in der englischen und französischen Presse die Scheidemannschen Stellungnahmen ohne Unterbrechung als eine aus Schwäche hervorgehende Friedensbitte angesehen werden. Auf diese und andere Dinge läßt sich der amerikanische Vermittlungswunsch, der zugleich den dringenden Wunsch bedeutet, Großbritannien vor etwaigen Zufuhrkatastrophen zu retten.

Bemerkenswert sind auch wiederholte amerikanische Äußerungen, der Friede sei jetzt leichter zustande zu bringen als früher, denn die Ansichten des deutschen Kanzlers und Lord Grey hätten sich einander merklich genähert. Auf dem europäischen Festlande werde man sich leicht verständigen, nur die kolonialen Fragen würden vielleicht große Schwierigkeiten verursachen. - Das ist der Tat des Nachdenkens wert; auf dem europäischen Festlande, so meint man in Amerika, ist das Geschäft schon annähernd fertig, und zwar nach dem Statusquo, denn Wiederherstellung Belgiens und Herausgabe der anderen besetzten Gebiete ist ja die Voraussetzung für Großbritannien und seinen künftigen Teilhaber Amerika, in Friedensverhandlungen überhaupt einzutreten. Die Frage Kriegsschuldigung wäre dann, wie der Gewährsmann Dr. Begbie sagt, eine „Detailfrage“; mit anderen Worten: hat man die Deutschen erst so weit, daß sie Frieden und Statusquo sagen, dann ziehen wir ihnen das Recht mit Sicherheit ganz über die Ohren. Nebenbei bemerkt kann jemand in Deutschland glauben, daß in Amerika, als in abbarer Kolonialbesitz, auf einer solchen Grundlage Frieden zu machen wäre?

Baden.

(*) Mannheim, 5. Dez. Ein auf dem Lindenhof wohnender 51 Jahre alter Kaufmann aus Gerisbach machte wegen eines unheilbaren Leidens seinem Leben durch Erschießen ein Ende.

(*) Forstheim, 5. Dez. Der hiesige Frauenverein, der der vierälteste Frauenverein in Baden ist, konnte in diesen Tagen auf eine erprobliche 80 jährige Tätigkeit zurückblicken.

(*) Bruchsal, 5. Dez. Im 6. Lebensjahr ist in Berlin der langjährige Rabbiner der hiesigen israelitischen Gemeinde Dr. Joseph Finkelbacher gestorben. Nahezu ein Vierteljahrhundert von 1877-1900 wirkte der Verstorbene hier.

(*) Freiburg, 5. Dez. Der am Montag Mittag im ganzen Land eingetretene Schneefall hat zum Teil auch Schädigungen des Telephonnetzes herbeigeführt, die besonders hier recht schwer waren. Zahlreiche Telephondrähte wurden zerrissen und kamen auf die Straße zu liegen. In der Ballstrasse brach eine Telephonstange unter der Last des Schnees, wodurch der Straßenverkehr gehemmt wurde.

(*) Singen, 5. Dez. Im Alter von über 95 Jahren ist der älteste Einwohner Singens Accjer a. D. Konrad Daxler gestorben.

(*) Zimmern i. H., 5. Dez. (Benzinerparade) Der Schmiedemeister und Landsturmann Karl Reiber aus Balingen hat sich eingehend damit beschäftigt, wie es gemacht werden soll, um Benzin und Benzinröhren zu reparieren. Es ist ihm, wie die „Börsenblätter“ zu berichten wissen, durch Anhängen eines geeigneten Apparates an die Benzinsäulen gelungen, Kohlen im Sinne von Benzin nutzbar zu machen. Die Zusammenfügung dieses Apparates ist von unserem Zimmerner Landmann Josef Feder, Stadtschmiedmeister a. D. in Balingen, in einfacher praktischer Art konstruiert, was eine zweckdienliche Handhabe ermöglicht. Eine auf der hiesigen bezuggenommene Anmeldung zum Patentamt ist eingeleitet.

- Zur Warenmessensteuer! Wichtig für alle Wirtschaftler und Landwirte! Die badische Zoll- und Steuerdirektion hat in Karlsruhe gestellt, das über die wichtigsten Punkte der Umsatzsteuer befehlen und namentlich den Landwirten und den Klein- und mittleren Gewerbetreibenden die Beachtung der Vorschriften dieses Gesetzes erleichtern soll. Das Merkblatt wird dieser Tage bei allen Finanzämtern und Hauptsteuerämtern sowie bei den 1500 Steuerämtern des Landes aufgelegt werden; dort kann es eingesehen, unter Umständen auch entliehen werden. Auch sind die Handelskammern und Handwerkerkammern, sowie die Landwirtschaftskammern damit ausgestattet worden. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Geschäftsmann mit einem jährlichen Umsatz von mehr als 3000 Mk. und auch jeder Landwirt, der im Jahr mehr wie 3000 Mk. einnimmt, aus dem Verkauf seiner landw. landl. Erzeugnisse im Januar ohne besondere Anfordernng auf der Steuererklärung eines Wohnortes oder dem Franzosen sich einen Vordruck zur Anmeldung zur Warenmessensteuer holen muß. Dieser Vordruck ist genau anzufüllen und die Steuer aus dem Umsatz mit einm Tausend zu berechnen. Die Steuer für 1916 ist nur aus dem Umsatz vom 1. Oktober bis Ende Dezember zu berechnen. Diese Anmeldung zur Entziehung des Warenmessensteuereinfaches ebenso der berechnete Steuerbetrag sind bis spätestens 30. Januar 1917 an die Finanzämter einzufenden, die auch in Zweifelsfällen Auskunft erteilen.

Eine neue Kriegsgesellschaft im Lederhandel. In der Bildung begriffen ist die Gründung einer Gesellschaft zur Verteilung der freigebliebenen Zett-

serieder aller Art. Die neue Kriegsgesellschaft erstreckt sich auf das ganze Deutsche Reich. Sie wird Lederleder-Gesellschaft n. S. G. Kriegsgesellschaft mit dem Sitz Berlin firmieren. In der Gesellschaft beteiligt sind der Verband der deutschen Lederhändler und die Organisation der Ledererzeuger.

Die Kartoffelration. Wie man hört, soll der tägliche Kartoffelverbrauch mit den bekannten Maßnahmen demnächst auf 1/4 Pfund für den Kopf herabgesetzt werden. Hausfrauen, setzet dafür, daß die Kartoffeln in den Kellern nicht verderben!

Preis des Sauerkrauts. Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird amtlich wiederholt darauf hingewiesen, daß der Höchstpreis für Sauerkraut im Detailverkauf 1.6 Pfg. für das Pfund beträgt. Verkäufer und Käufer machen sich schuldig, wenn dieser Preis überschritten wird.

Schenkung. Großschmied Hermann Sillken in Baden-Baden, Ehrenbürger der Stadt, übergab der Großherzogin ein Maßstück ihres Opas, ein Maßstück ihres Großvaters, ein Maßstück ihres Großvaters.

Die württembergische Verleihliste. Die Verleihliste des Königs für die württembergischen Verdienste ist im Reichsanzeiger veröffentlicht. Sie enthält die Namen der Verdienstlichen, die für ihre Verdienste in der Kriegszeit ausgezeichnet wurden. Die Liste ist in 12 Klassen eingeteilt, von der ersten Klasse bis zur zwölften Klasse.

Verkehr mit Milch. Der Schwabenspiegel Nr. 284 veröffentlicht in der Beilage die amtlichen Bestimmungen über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch. Sonderordnungen, Säuglinge durch die Gesundheitsstelle des „Staatsrats“ bezogen werden.

Eine neue Kriegsgesellschaft im Lederhandel. In der Bildung begriffen ist die Gründung einer Gesellschaft zur Verteilung der freigebliebenen Zettlerieder aller Art. Die neue Gesellschaft erstreckt sich auf das ganze Deutsche Reich. Sie wird Lederleder-Gesellschaft n. S. G. Kriegsgesellschaft mit dem Sitz Berlin firmieren. In der Gesellschaft beteiligt sind der Verband der deutschen Lederhändler und die Organisation der Ledererzeuger.

Staatslotterie. Die Ziehung der 8. Staatslotterie ist am 2. Dezember 1915 erfolgt. Die Gewinner sind: 1. Klasse 1000000 Mk., 2. Klasse 500000 Mk., 3. Klasse 250000 Mk., 4. Klasse 125000 Mk., 5. Klasse 62500 Mk., 6. Klasse 31250 Mk., 7. Klasse 15625 Mk., 8. Klasse 7812,50 Mk., 9. Klasse 3906,25 Mk., 10. Klasse 1953,125 Mk., 11. Klasse 976,5625 Mk., 12. Klasse 488,28125 Mk.

Nach Anordnung der Reichsstelle für Milchversorgung wird der tägliche Bedarf der Vollmilchversorgungsmengen wie folgt berechnet: 1 Liter erhalten Kinder im 1. und 2. Lebensjahr, ebenso Kranke und stillende Frauen für jeden Säugling, 1/2 Liter Kinder im 3. und 4. Lebensjahre, schwangere Frauen vor der Entbindung, 1/3 Liter Kinder im 5. und 6. Lebensjahre. Zur Sicherung des Milchbedarfs in den Gemeinden ihres Bezirks können die Oberämter anordnen, daß Haller von Milchläden und Milchkaufleute Milch entweder an die Amtslieferanten oder an eine Gemeinde des Bezirkes oder an eine sonstige Stelle im Bezirk zu liefern haben. Die Wachsen für die auf ein Milchvieh zu berechnende tägliche Liefermenge sowie für den eigenen Bedarf der Viehhaltung sind zu liefern. Die Oberämter und die Gemeindebehörden sind verpflichtet, alle geeigneten Maßnahmen zur Gewinnung einer möglichst großen Milchmenge zu treffen.

Die Kartoffelration. Wie man hört, soll der tägliche Kartoffelverbrauch mit den bekannten Maßnahmen demnächst auf 1/4 Pfund für den Kopf herabgesetzt werden. Hausfrauen, setzet dafür, daß die Kartoffeln in den Kellern nicht verderben!

Preis des Sauerkrauts. Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird amtlich wiederholt darauf hingewiesen, daß der Höchstpreis für Sauerkraut im Detailverkauf 1.6 Pfg. für das Pfund beträgt. Verkäufer und Käufer machen sich schuldig, wenn dieser Preis überschritten wird.

Stuttgart, 5. Dez. (Aus dem Feuilleton) Gestern vormittag führte ein 28-jähriges Mädchen in einem Hause der Landhausstraße einem Fenster des dritten Stocks in den Hof. Das Mädchen trug schwere innerliche Verletzungen davon; sie wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

Stuttgart, 5. Dez. (Obst- und Gemüsemarkt) Der heutige Obstmarkt war recht unbedeutend, es kamen nur etwa 80 Körbe zum Verkauf und darunter war nicht viel Schönes. - Der Markt für Gemüse war ebenfalls nicht sehr lebhaft, besonders in Rosenkohl und Kraut.

Mulendorf, 5. Dez. (Kaffeeleiste) In letzter Zeit sind auf dem hiesigen Bahnhof mehr als ein Dutzend Schmuggler und Dampfer von Bittel, Käse, Fleisch und Wurst durch den Landräger d'ngiert gemacht worden. Die Waren, die vielfach unter Verkleidung der Hochstapler erstanden wurden und als großes und schweres Reisepäck aufziefen, wurden der Landesverwaltungsstelle zur Verfügung gestellt.

Württemberg.

(-) **Liebenzell**, 5. Dez. (Zwei Bader.) In Unterleichenbach haben sich zwei Vergleite aus dem Esch mehr als ungebührlich aufgeführt, dem Wirt die Fenster eingeschlagen, die Polizei angegriffen und schließlich im Ortsarrest das Bett und andere Einrichtungen zertrümmert. Einer der Strolche ist dann durch das Fenster ausgetrieben und entflohen.

(-) **Herrenalb**, 5. Dez. (Mysterischer Leichenfund.) Der Fund der Leiche einer jungen Frau gibt zu verschiedenen Vermutungen Anlaß. Das Gericht hat die Leiche beschlagnahmt.

(-) **Kirchheim u. L.**, 5. Dez. (Staßbiert.) In einer hiesigen Fabrik kam eine Arbeiterin mit dem Kopf der Maschine zu nahe, jedoch die Kopfhaut von der Stirne bis in den Nacken hinab heruntergerissen wurde. Die Unglückliche wurde sofort in die Klinik gebracht.

(-) **Münzingen**, 5. Dez. (Goldene Hochzeit.) Schäfer Ferdinand Krehl und seine Frau Agnes geb. Wiedt feierten vergangene Woche das Fest der goldenen Hochzeit im Kreise von 8 Kindern und 23 Enkeln. Der Mann ist 77, die Frau 75 Jahre alt.

(-) **Ulm**, 5. Dez. (Stiftung.) Minister des Innern Dr. v. Fleischer hat der Ulmer Berufsschule eine persönliche Stiftung von 100 Mk. zugehen lassen als Anerkennung für die Leistungsfähigkeit der Schule, die er sowohl bei seinem hiesigen Besuch, wie auch bei einem zum Andenken überreichten gedächtnisfesten festgestellt hat.

(-) **Jöns**, 5. Dez. (Das Gold.) Daß noch Gold im Volke zu finden ist, beweist die Tatsache, daß ein Bauer in einer hiesigen Wirtschaft gegen 1000 Mark in 20- und 10-Mark-Stücken bei sich trug. Die Angst, sein Geld könnte minderwertig werden, trieb ihn dazu, sein Gold bei den anwesenden Gästen umzuwechseln.

(-) **Leutkirch**, 5. Dez. (Spiele nicht mit Schießgewehr.) Im Hause der Kuffenwache in Haldekreute Ode. Wiggenteute hantieren am Sonntag während der Wachmann auf kurze Zeit abwesend war, die beiden russischen Kriegsgefangenen an seinem geladenen Gewehr. Der Schuß ging los und traf den einen Gefangenen so, daß er sofort tot war. Der Wachmann und der andere Gefangene wurden verhaftet.

(-) **Zimmern i. H.**, 5. Dez. (Benzinersparnis.) Der Schmiedemeister und Landsturmmann Karl Reiber aus Balingen hat sich eingehend damit beschäftigt, wie es gemacht werden soll, um Benzin und Benzinersparnis zu ersparen. Es ist ihm, wie die „Hohenz. Blätter“ zu berichten wissen, durch Anhängen eines geeigneten Apparates an die Benzinmotoren gelungen, Rohim Sinne von Benzin nutzbar zu machen. Die Zusammenfassung dieses Apparates ist von unserm Zimmern Landmann Josef Becker, Stadtbaumeister a. D. in Balingen, in einfacher praktischer Art konstruiert, was eine zweckdienliche Handhabe ermöglicht. Eine auf drei Anteile bezuggenommene Anmeldung zum Patentamt ist eingeleitet.

Verfügung der Fleischversorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern, betr. Höchstpreise für Rindvieh.

Auf Grund des Höchstpreisgesetzes vom 4. August 1914 in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339 und 513) und des § 2 Absatz 3 der Verfügung des R. Ministeriums des Innern, betreffend die Fleischversorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern vom 21. Juli 1916 (Staatsanzeiger Nr. 170, Seite 1325) wird mit Wirkung vom 27. Nov. 1916 ab verfügt:

- § 1.
- Beim Verkauf von Rindvieh zur Schlachtung dürfen folgende Preise für 50 kg Lebendgewicht nicht überschritten werden:
1. für ausgewästete oder vollfleischige junge Ochsen (bis zu 7 Jahren), Färren (bis zu 5 Jahren), Rinder und für bestausgemästete Kühe (bis zu 8 Jahren) 105 Mk.
 2. für ausgewästete oder vollfleischige ältere Ochsen und Färren, für ausgewästete oder vollfleischige Kühe, sowie für fleischige Ochsen, Färren und Rinder 95 Mk.
 3. für angefleischte, weniger schwere Ochsen, Färren und Rinder, sowie für angefleischte junge Kühe 88 Mk.
 4. für weniger gut genährte Ochsen, Färren und Rinder, für angefleischte ältere Kühe 80 Mk.
 5. für weniger gut genährte Kühe 70 Mk.
 6. für gering genährtes Rindvieh jeder Gattung (sogenannte Fresser, Wurstoeh) je nach Beschaffenheit bis zu 60 Mk.

§ 2.

(1) Diese Höchstpreise gelten für alle Veräußerungen genüchterter Tiere durch Viehhalter oder Händler. Als „genüchert“ gelten Tiere, die mindestens 12 Stunden vor ihrer Verwägung zum Verkauf futterfrei sind. Bei nicht genücherten Tieren muß ein entsprechender Abzug (mindestens 5% des Lebendgewichts) gemacht werden.

(2) Bei Verkäufen von Tieren, die eine mindestens 12-stündige Eisenbahnbeförderung ohne Futter hinter sich haben, durch den Handel an die Fleischversorgungsstelle oder unmittelbar an den Verbraucher oder Verarbeiter, darf ein Gewichtszuschlag von höchstens 8% zu dem am Uebernahmeort ermittelten Lebendgewicht gemacht werden.

§ 3.

Wer diese Höchstpreise überschreitet, hat Bestrafung mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark und, falls er einen Kaufschein besitzt, dessen Entziehung zu gewärtigen.

Stuttgart, den 22. November 1916. Schall.

Bekannt gegeben.

Wilddad, den 5. Dezember 1916.

Stadtschultheißenamt: Stellv. Eger.

Kurzer Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats

vom 28. November bis 4. Dezember 1916.

In Berlin ist eine Verwaltungsstelle der Hindenburg-Spende der deutschen Landwirte mit der Aufgabe gebildet, für die planmäßige Organisation der Sammlung zu sorgen und mit der Reichsfleischstelle die Verteilung der gesammelten Gaben so zu regeln, daß diese in erster Linie besonders bedürftigen Industriebezirken und -Gemeinden zufließen. Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat die Landwirte in allen Bezirken, in denen eine behördliche Herabsetzung der Butterration noch nicht stattgefunden hat, aufgefordert, sich im Hinblick auf die Notlage in der Fettversorgung freiwillig einer Herabsetzung der Butterration von 180 auf 125 Gramm zu unterziehen. Die hiesige Fleischversorgungsstelle hat angeordnet, daß von allen Schweine-Hauschlachtungen bei einem Schlachtgewicht bis 120 Pfund 1 Pfund Fett abzuleiern ist, bei einem Schlachtgewicht von 121 bis 150 Pfund 2 Pfund Fett, bei einem Schlachtgewicht von 151 bis 180 Pfund 3 Pfund Fett, bei einem Schlachtgewicht von 181 bis 210 Pfund 4 Pfund Fett und bei einem Schlachtgewicht über 210 Pfund 5 Pfund Fett. Weitere Bedingungen dürfen an die Genehmigung von Hauschlachtungen nicht geknüpft werden. Das aus Hauschlachtungen so gewonnene Fett ist ausschließlich zur Versorgung der hiesigen Schwerarbeiter und, soweit die Vorräte zureichen, der hiesigen Schwerarbeiter, insbesondere in der Kriegsgüterindustrie, bestimmt. In Preußen sind die Höchstpreise für schwere Kühe vom 4. Dezember ab auf 90 Mk. für den Zentner bei einem Lebendgewicht von über 1½ Zentnern herabgesetzt, statt wie bisher mit 100 Mk. von 1½-2 Zentnern und mit 120 Mk. von über 2 Zentnern. Das Kriegsernährungsamt hat den Uebernahmepreis für Aussuggerste auf 200 Mk. für die Tonne festgesetzt. Die Rücklieferung von Deltsuchen an Landwirte, die Deltsuche verkauft haben, erfolgt durch Entreichung der Bezugscheine an die Kommunalverbände zur Weitergabe an die Provinzial- oder Landesfuttersmittellstelle und von dieser an die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, welche die Deltsuchen an die Landwirte zu liefern hat.

Auf den Märkten machte sich die geringe Zufuhr, die auf Reichsbeschwerlichkeiten zurückzuführen ist, allgemein geltend. Bei Kartoffeln fiel noch das winterliche Wetter erschwerend ins Gewicht. Die Geschäftstätigkeit blieb gering. Industriezweige war überwiegend angeboten. Etwas Geschäft entwickelte sich auch in Rübren, doch konnte die Bedarfsfrage besonders in Pferde-mehlen nicht annähernd befriedigt werden. Maisfutterschiffe sind kaum noch in nennenswerten Mengen im freien Handel. Das Angebot von Indurkühnschwänzen fand schlanke Aufnahme zum Preise von etwa 450 Mk. per 100 Kg. Sonst waren vereinzelte noch Heidekraut, Heidekrautbündel sowie Schnitzschiffel angeboten. Pflanzenfasermehl wurde mit 20,50 Mk. genannt, Knochenmehl mit 20 Mk., gemahlene Feinastfengel mit 22 Mk., Schweineastfischot mit 35 Mk. der Zentner. Für Heu zeigte sich dauernd gute Kaufkraft, die aus dem vorhandenen Material nicht immer gedeckt werden konnte. Saatgut fand nach wie vor fest und knapp. In Kleinaut beschränkten sich die kleinen Umsätze auf alte mitterwertige Ware. Von neuer Ernte zeigte sich nur Angebot in Gelb- und Weißtee von mittlerer Qualität.

— **Anzeigepllicht für Bucheln.** Wir machen wiederholt auf die Verordnung des Kriegsernährungsamts aufmerksam, daß jeder, der mit Beginn des 1. Dezember mehr als 5 Zentner gesammelter Bucheln in Verwahrung hat, die vorhandenen Mengen dem Kriegsernährungsamt für Dele und Fette in Berlin anzugeben hat. Unterlassung wird bestraft.

R. Oberamt Neuenbürg.

Der Zuckerhöchstpreis

- wurde
1. für das Pfund Broden- und Kristallzucker auf 33 Pfg.
 2. " " Würfel- u. feingemahlener Zucker auf 35 Pfg. festgesetzt.
- Den 13. November 1916.

Oberreg.-Rat Gaiser.

Bekannt gegeben.

Wilddad, den 5. Dezember 1916.

Stadtschultheißenamt: Stellv. Eger.

Kartoffel-Abgabe.

Zur Unterausteilung eines größeren Quantums Kartoffeln an die hiesige Einwohnerschaft werden

heute, den 6. Dezember
nachmittags von 4 Uhr ab
auf dem Rathaus (Sitzungsaal) Gutscheine ausgegeben. Die Kartoffeln werden **morgen früh** von 8 Uhr ab auf dem Bahnhof abgegeben.

Wilddad, den 6. Dezember 1916.

Stadtschultheißenamt: Stellv. Eger.

Eier-Verkauf.

Gegen die verflüchtete Lebensmittelmarke Nr. 5 werden bei We. Böhle hier, vom 6.—8. Dezember d. J. Eier das Stück zu 31 Pfennig abgegeben.

Es kommen auf eine gelbe Marke 1. auf eine blaue 2 und auf eine rote 3 Eier.

Personen, welche bei der Bestandaufnahme vom 1. Sept. d. J. mehr als 50 Stk Eier im Besitze hatten, erhalten diesmal keine Eier.

Zum Austragen unserer Extrablätter werden:

2 Jungen od. Mädchen gesucht.

Freier Schwarzwälder.

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmer, Küche und Zubehör, in meinem Hause Hauptstr. 83 habe bis 1. April zu vermieten.

Chr. Rievinger We.

Ein möbliertes **Zimmer**

in der Preislage von 12—18 Mk. wird sofort oder bis 15. Dez. auf längere Zeit gesucht. Angebote schriftlich an die Exped. ds. Bl. erbeten [253]

Gebrauchte **Sekt-Korke** 1/1 17 Pfg. **Wein-Korke** 1/1 1 1/2 Pfg.

kauft **M. Unger, Karlsruhe-Baden, Luisenstr. 73a. Tel. 3806.**

— **Gegen den Walnusswucher.** Es werden wiederholt Klagen darüber geführt, daß für Walnüsse übermäßig hohe Preise gefordert werden. Die Behörden werden gegen zu ihrer Kenntnis kommende Fälle, in denen etwa bestehende Höchstpreise überschritten sind oder Preise gefordert werden, die unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse, insbesondere der Marktlage, einen übermäßigen Gewinn für den Verkäufer enthalten, unmissichtlich vorgehen.

— **Beschlagnahme der Zinnedel.** Es ist Zweifel darüber entstanden, ob der Zinngehalt der zur Ablieferung gebrachten Edeln überhaupt einwandfrei festgestellt werden kann. Das Kriegsamt hat sich in dieser Hinsicht dahin geäußert, daß eine auch nur annähernde Bestimmung des Zinngehalts sich nur auf analytischem Wege ermöglichen lasse; da jedoch in den letzten Jahrzehnten Bierglasedel geschnitten nur in einer einzigen Fabrik hergestellt werden dürfen, welche 90 Prozent Zinn enthält, so seien an den Sammelstellen zweckmäßig alle Edeln abzunehmen, welche von den verschiedenen Betrieben zur Ablieferung gelangen; ob es sich überhaupt um Zinn handle, lasse sich an dem sogenannten „Zinnschrei“ erkennen, welcher beim Biegen oder Schneiden mit der Schere hervorgerufen werde. Bei Anwendung dieser Maßnahmen werde sich die Aufstellung von besonderen Sachverständigen erübrigen.

— **Reichsgetreide.** Aus einem Vortrag, den der Vorsitzende der Kriegsgetreidegesellschaft, Unterstaatssekretär Michaelis neulich in Berlin hielt, ist zu entnehmen, daß die Kriegsgetreidegesellschaft zurzeit 1041 Angestellte hat; der Verwaltungsaufwand beträgt rund 4 Millionen Mark im Jahr. Die Verantwortung für das von der Gesellschaft angekaufte Getreide tragen die mit der Vermahlung betrauten Großmüller. Die neuorganisierte Reichsgetreidegesellschaft hat eine gemischt-Verwaltungsform, da in ihr Verwaltungsbeamte und kaufmännische Sachleute zusammenarbeiten. Viele der Beamten, die von Landwirten, Händlern, Müllern, Bäckern und den Konsumenten gegen die Kriegsgetreidegesellschaft erhoben werden, seien unberechtigt und falsch. Manche berechnete Beschwerte könne aber von der Gesellschaft nicht abgestellt werden, da ihr durch die Kriegszugebung die Hände gebunden seien. Ueber die künftigen Ansichten äußerte Michaelis: Es muß die Illusion entfernt werden, als ob nach dem Kriege sofort wieder geordnete Verhältnisse eintreten würden. Viel mehr werden wir noch für längere Zeit auf die geschlossene Staatswirtschaft angewiesen bleiben. So gewiß die Nationalisierung eine Ungerechtigkeit ist, so gewiß werden wir noch weiter rationieren und die Beschlagnahme ausüben. Auf Jahre hinaus wird die Reichsgetreidegesellschaft beibehalten werden müssen. Ob man zu einem Reichsmonopol greifen wird, vermag niemand vorauszusagen. Wichtig wäre es schon im Hinblick auf die enorme Staatslast des Reichs.

Druck u. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei
Wilddad Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Wilddad.
Im Laden von **Carl Wilh. Gott und Hermann Großmann** hier werden **Matjesheringe**, das Stück zu 25 Pfg. abgegeben.



Mähmaschinen

erklaßte deutsche Fabrikate zum Stopfen u. Stücken eingerichtet Ueber 2 1/2 Millionen im Gebrauch, in Qualität unübertroffen.

Gründlichen Unterricht in allen Fächern gratis

Langjährige fachmännische Erfahrung. Reparaturwerkstätte. Ersatzteile.

H. Rievinger,
Messerschmiedmeister.

Neue höhere Handelsschule Calw.

Gegründet 1908. Schülerheim i. württ. Schwarzwald

Bekannteste erstkl. Unterrichts- und Erziehungsanstalt

Real-Abteilung: Handels-Abteilung:

6klassige Realschule 6monat. Handelskurse.

mit Vorbereitung z. Einjährigen-Examen. Prakt. Uebungskontor.

Kriegsinvaliden erhalten bei Ermäßigt. Preisen zweigentspr. Vorbereitung für neuen Lebensberuf.

Ausgez. Erfolge. — Vorzügliche Verpflegung.

Gesunde Höhenlage.

Prospekte durch die Direktion Zügel und Fischer.

Neu-Aufnahme 10. Januar 1917.

Ohne Bezugsschein: Sammt- u. Seidenstoffe

sehr passend für **Blousen, Kleider u. Röcke** in schwarz, weiß, einfarbig und gemustert

in großer Auswahl von Mk. 2.70 per Meter bis Mk. 12.60.

Phil. Bojw, Wilddad.
Telefon 32.